

Literaturgottesdienst zu „Lügen über meine Mutter“ von Daniela Dröscher

Autor:innen: Dr. Ruth Gütter und Jutta Klöpfel

Daniela Dröscher, Lügen über meine Mutter
(c) 2022, Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG

Eröffnung und Anrufung

Musik zum Eingang

Lied EG plus 34, 1 Komm Heilger Geist mit deiner Kraft

Begrüßung

- mit Hinweis auf die besondere Prägung und Gestaltung des Gottesdienstes
- Benennung der Mitwirkenden
- Benennung des Buches, das eine besondere Rolle spielen soll: „Lügen über meine Mutter“ von Daniela Dröscher. Erschienen 2022 bei Kiepenheuer und Witsch.

Lied EG 440,1-4 All morgen ist ganz frisch und neu

Hinführung zum Gottesdienstthema

Liebe Gemeinde, in dem Roman, den wir heute im Gottesdienst vorstellen, geht es um das Thema Lüge und Wahrheit. Lügen, Verleumdungen und Halbwahrheiten sind eine Realität - im politischen wie auch in unserem ganz persönlichen Leben. Niemand von uns ist ganz frei davon. Lügen und Verleumdungen belasten Beziehungen und zerstören Vertrauen. Wie kommt es eigentlich dazu, dass Menschen lügen? Wie finden wir den Weg zu mehr Ehrlichkeit und neuem Vertrauen? Und welche Rolle spielt dabei die christliche Botschaft von der Liebe Gottes? Mit diesen Fragen wollen wir uns heute auseinandersetzen.

Psalm 139 (EG Plus 180)

Gebet: Guter Gott, unsere menschlichen Beziehungen sind oft von Lügen und Verleumdungen belastet und vergiftet. Manchmal ist alles so kompliziert, dass wir nicht mehr wissen, was wahr ist und was nicht. Manchmal wissen wir es ganz genau und belügen uns oder andere dennoch, weil wir keinen Mut haben, uns unsere Fehler einzugestehen.

Guter Gott, du kennst uns und du siehst uns, wie wir wirklich sind. Zeige uns den Weg zu mehr Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, damit unser Leben und unsere Beziehungen heilen können.

Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder. Amen

Bibellesung und Buchvorstellung

Lesung: Genesis 16, 8-14

Glaubensbekenntnis EG S. 55, Nr 5

EG 412, 1 - 4 So jemand spricht, ich liebe Gott

Vorstellung des Romans „Lügen über meine Mutter“ von Daniela Dröscher

Lügen haben kurze Beine, lautet ein bekanntes Sprichwort. Lügen haben kurze Beine, denn sie werden schnell entlarvt. Die Realität ist allerdings komplizierter. Auch in dem Roman „Lügen über meine Mutter“ von Daniela Dröscher, erschienen 2022. *Als Kind – so schreibt sie – stand ich immer zwischen den beiden, wie eine kleine Privatdetektivin. Nur dass ich auf eigene Rechnung ermittelte. Für ein Kind, dessen Aufmerksamkeit permanent im Außen zwischen den Erwachsenen umherwandert, ist es schwer, zwischen Lügen und Geheimnissen zu unterscheiden (6f).*

Deshalb schreibt sie den Roman. Sie will herausfinden, wer welche Lügen über wen verbreitet hat. Stimmt es, was der Vater seiner Frau vorwirft: dass ihm eine leitende Position und die Anerkennung im Dorf verwehrt blieb, weil sie zu dick war? Stimmt es, dass ihre Mutter den Vater getäuscht hat, wenn es um ihr Essverhalten und ihr Gewicht ging? Was soll Ela glauben? Sie ist hin- und hergerissen. *Ich verstand einfach nicht, was an meiner Mutter „dick“ sein sollte. Hier am Strand gab es Frauen, die garantiert viel mehr wogen, und vor allem gab es Männer, die ganz selbstverständlich ihre enormen Bäuche vor sich hertrugen (53).*

Doch Ela kennt auch andere Momente. Im Schwimmbad zum Beispiel: *Aus den Augenwinkeln sondierte ich die Liegewiese nach einem Platz, wo uns möglichst niemand bemerkte. Dann wurde mir mit einem Mal heiß und kalt. Wo sollten wir uns hinlegen? Ich konnte mir den Körper meiner Mutter nicht auf einer Liegewiese vorstellen. Mein Vater hatte Recht. Ich schämte mich für meine Mutter (291).* Die Geschichte, erzählt aus der Perspektive der sechsjährigen Ela, wird immer wieder unterbrochen durch Passagen, in denen die erwachsene Daniela das Erlebte hinterfragt. Sie kommt zu dem Schluss: *Früh hat sich in meinen kindlichen Blick der Blick meines Vaters eingeschrieben. Lange Zeit habe ich seinen Blick mitgesehen, ob ich wollte oder nicht. Ich musste lernen, ihn aktiv zu verweigern (61).*

Was hätte der Vater gesehen, wenn er seine Frau nicht auf ihre Figur reduziert hätte? Er hätte eine starke Frau entdeckt, die Tag für Tag unterschiedliche Rollen klaglos unter einen Hut bringt. Bis zur Geburt ihrer zweiten Tochter arbeitet sie als Sekretärin und studiert berufs begleitend an einer Fernuni Französisch, weil sie hofft, dann besser bezahlt zu werden. Als sie zur Chefsekretärin befördert wird und ihren Chef auf einer Dienstreise begleiten soll, erhält sie keinerlei Unterstützung, weder von ihrem Mann, noch von ihren Eltern oder Schwiegereltern, mit denen sie unter einem Dach lebt. Auch der Staat lässt sie allein. Wo gab es Mitte der 80ziger Jahre in der BRD eine ganztägige Kinderbetreuung? Jedenfalls nicht im Hunsrück, wo Ela in einem Dorf

aufwächst. Deshalb nimmt ihre Mutter sie in den Sommerferien mit ins Büro (68). Hatte sie bislang den Lebensunterhalt der Familie von ihrem Gehalt finanziert, muss sie nach der Geburt ihrer zweiten Tochter mit dem zu knapp bemessenen Haushaltsgeld auskommen, das ihr Mann ihr zuteilt. Woher sollte er wissen, was das Leben kostet?

Schließlich wird ihr Arbeitgeber insolvent und sie verliert ihre Stellung. Dennoch ist jeder Tag ausgefüllt: neben ihren beiden Töchtern betreut sie eine Zeit lang noch eine Pflege Tochter. Als ihre Mutter nach dem Tod ihres Vaters Alzheimer entwickelt, übernimmt sie die Pflege und ist rund um die Uhr gefordert. Trotzdem muss sie sich von ihrem Mann die Frage gefallen lassen: *Was machst du eigentlich den ganzen Tag?* (351)

Nach seiner Dienstreise nicht wie erhofft befördert, fokussiert er sich wieder auf das Gewicht seiner Frau. Eine Waage wurde im Badezimmer aufgestellt und *von nun an musste sie sich jeden Morgen wiegen. Unter seiner Aufsicht. Die Demütigung prangte ihr jedes Mal wie ein leuchtendes Mal von der Stirn* (220). Um seiner Kontrolle zu entgehen, hatte sie wie zufällig den Wischmopp in der Hand gehalten und sich darauf abgestützt (224). Allerdings kommt der Vater ihr auf die Schliche und erneut bricht Streit aus.

Als Elsas Großvater stirbt, erbt die Mutter eine halbe Million D-Mark. *Mein Vater hielt sich mit Mäkelei zurück. Es war, als hätte das Erbe ihren Körper zu einer Nebensächlichlichkeit gemacht* (239). Der Vater plant ein neues Haus am Rand des Dorfes im Neubaugebiet. Dreistöckig soll es werden mit einer Wohnung für seine Schwiegermutter im Erdgeschoss. *Meine Mutter hatte ihm nichts entgegenzusetzen, außer einem tiefen Seufzen* (239). Ihr hätte weiterhin das alte Haus genügt.

Der Vater kann jetzt aus dem Vollen schöpfen und tut es auch. Mit zwei Kollegen fährt er zum Skifahren nach Kitzbühel. Geld spielt für ihn keine Rolle. Die Mutter *war diejenige, die alle Ausgaben und Finanzpläne kontrollierte, da der Hausbau allein aus dem Erbe finanziert wurde und alle Rechnungen von ihrem Konto abgingen. Auch alle anderen Einkäufe, oder was man sonst so im Alltag brauchte, zahlte sie. Mein Vater konnte mit seinem Gehalt tun und lassen, was er wollte, und hatte dementsprechend viel zur Verfügung* (244). Ohne mit seiner Frau darüber zu sprechen, kauft er sich ein Cabrio; ja kündigt sogar seine Stellen, um sich mit einem Ehepaar aus seiner Firma selbstständig zu machen. Er unterschreibt einen Vertrag, der vorsieht, dass er mit seinem Privatvermögen für Schulden haftet. *Da meine Eltern keinen Ehevertrag und auch keine Gütertrennung vereinbart hatten, setzte er damit alles ein, was sie beide besaßen* (275). Nicht der Vater, sondern die Mutter schafft es, dass der Vertrag aufgelöst wird. Wie ihr das gelungen ist, bleibt ihr Geheimnis.

Schließlich wird der Vater wieder von seiner alten Firma eingestellt. Die Mutter *wirkte erleichtert, aber nicht erfreut*, denn mein Vater konzentrierte sich auf zwei Ereignisse: die Einweihung des Tennisplatzes und die Weihnachtsfeier in seiner Firma. Bis dahin würde Mutter abnehmen müssen. Weil sie wußte, dass dieser Kampf nicht zu gewinnen war, fügte sie sich (296).

Wie viele Diäten hat sie gemacht, um ihrem Mann zu genügen? *Wie dünn soll ich denn noch werden? Mein Vater schwieg. Es reicht sowieso nie. Hab ich Recht? (52).* Bis zum Schluss bleibt ihrem Vater Selbstkritik fremd. Bis zum Schluss fehlt ihm der Blick für die Stärken seiner Frau. Bis zum Schluss mangelt es ihm an Wertschätzung. *Worüber soll ich nachdenken?,* fragt er sie. *Darüber, ob du mich so akzeptierst, wie ich bin, oder nicht? (425).*

Musik

Predigt

Liebe Gemeinde,

Lügen über meine Mutter- so heißt der Roman, in dem die Autorin das komplizierte und toxische Beziehungsgeflecht ihrer Familie während ihrer Kindheit beschreibt. Und zu diesem vergifteten Beziehungsgeflecht gehören auch viele Lügen, Unterstellungen und das Verschweigen von Tatsachen.

Da sind zuerst die Lügen, die ihr Vater über ihre Mutter verbreitet, die vernichtenden und absurden Urteile, mit denen er sie demütigt und tyrannisiert. Sie sei zu dick, mit ihrer Figur sei sie schuld, dass er keinen Erfolg im Beruf hat und kein Ansehen im Dorf. Dass er wiederum die gemeinsame Existenz gefährdet, in dem er sich ein teures Cabrio kauft oder seine Stelle kündigt, weil er sich bei der Arbeit nicht anerkannt fühlt, verschweigt er seiner Frau wie noch so manches andere.

Aber auch die Mutter flüchtet sich in Halbwahrheiten und Trickereien, um der Tyrannei ihres Mannes zu entgehen. Die Trickerei beim täglichen Wiegen ist da noch etwas eher Harmloses. Viel schlimmer ist, dass sie beginnt, sich zu verstecken, dass sie vieles heimlich machen muss, um vor ihrer Familie und dem Dorf zu bestehen. Während sie am Familientisch aus Diätgründen oft gar nichts isst oder gerade mal ein Knäckebrot, schlemmt sie heimlich nachts im Keller, was sie natürlich verleugnen muss, als sie von ihrer Tochter darauf angesprochen wird. Besonders schlimm ist die wachsende Überforderung der Mutter, die meint, für alle und alles sorgen zu müssen: für ihre Kinder, die demente Mutter, für die Folgen der unberechenbaren Pläne ihres Mannes, für ein verwaorlostes traumatisiertes Kind aus der Nachbarschaft. Dabei findet sie keine Grenzen und ruiniert zunehmend ihrer Gesundheit. Das schaffen wir- so sagt sie immer wieder zu ihrer Tochter. Um jeden Preis, muss das Bild einer funktionierenden Familie aufrechterhalten werden. Und erst sehr spät merkt sie, dass das alles im Grunde eine große Lüge ist.

Und die Tochter steht hilflos dazwischen, wird hineingezogen in das vergiftete Beziehungsgeflecht. Um die Mutter zu schützen, muss sie vieles gegenüber ihrem Vater verschweigen. Manchmal kommen ihr aber auch Zweifel, ob er nicht doch Recht hat. Sie weiß am Ende nicht mehr, was wahr ist und was nicht.

Der Umgang mit der Wahrheit ist ein wichtiges Thema für das Zusammenleben der Menschen im Großen und im Kleinen. Auch in der Bibel ist es ein zentrales Thema. In vielen Geschichten des AT und NT wird von Lügen und Trickereien berichtet, von Verleumdungen und von Verrat. Jakob, der seinen Bruder Esau um das Erstgeburtsrecht betrog, die Brüder, die Josef verkauften und dem Vater Lügengeschichten auftrichteten. Petrus, der im entscheidenden Augenblick leugnete, dass er Jesus überhaupt kennt. Judas, der Jesus für Geld verriet. Alles Beispiele, wie Lügen und Verleugnungen Beziehungen zerstören und Leben bedrohen können – damals wie auch heute.

Weil der Umgang mit der Wahrheit, Ehrlichkeit und Vertrauen so wichtig ist für das Gelingen menschlicher Beziehungen, heißt es im 8. Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. Und Luther erklärt dazu in seinem Katechismus „wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unseren Nächsten nicht belügen, verraten, verleumden, seinen Ruf verderben“.

Aber wie kann das gelingen? Wie kommt es eigentlich zum Lügen?

Ein wichtiger Grund, der auch im Roman sehr anschaulich beschrieben wird, ist der, dass wir vor anderen und vor uns selbst möglichst gut dastehen möchten. Wir möchten angesehen sein und wertgeschätzt werden.

Aber weil wir nicht immer so gut sind, wie wir gern wären, ist es eine große Versuchung, sich selbst zu belügen, d.h. sich selbst besser zu machen, als wir sind. Oder andere abzuwerten, damit wir im Vergleich nicht ganz so schlecht sind. Es gehört schon viel Mut und Größe dazu, vor sich oder gar vor anderen die eigenen Fehler und Schwächen ehrlich einzugestehen.

Ein weiteres wichtiges Grundbedürfnis ist, dass wir gern in der Gruppe oder Gemeinschaft, in der wir leben, dazugehören möchten und nicht zum Außenseiter werden wollen. Dafür nehmen wir einiges auf uns und passen uns lieber an die ungeschriebenen Regeln an als aus der Reihe zu tanzen. Das war sicher in den 70er Jahren, in denen der Roman spielt, noch mehr der Fall als heute- insbesondere in

einem kleinen Dorf, in dem jeder jeden kannte. Aber auch heute gibt es sie noch, diese Regeln, was man tut oder nicht tut, um dazu zu gehören. Heute möchte z.B. fast jeder irgendwie nachhaltig sein, nachhaltig konsumieren und umweltbewusst leben. Und das ja aus guten Gründen. Doch das ist gar nicht so einfach. Deshalb lassen wir uns auch gern mal belügen, dass wir ja gar nicht so viel verändern müssen, sondern mit dem Kauf bestimmter Produkte der Umwelt ganz sicher etwas Gutes tun, dass wir mit Kompensationszahlungen für Fernreisen die Regenwälder retten, dabei wäre es – wenn wir ehrlich sind- viel besser, wir würden gar nicht mehr oder weniger fliegen und würden insgesamt weniger konsumieren.

Ja, es gehört viel Mut dazu und Selbstbewusstsein, zu sagen: ich bin nicht so perfekt, wie ich es gern wäre. Ich schaffe es oft nicht, das zu tun, was ich für richtig halte. Es macht mir zu schaffen, wenn andere vermeintlich besser, klüger, schöner oder glücklicher sind als ich es bin.

Wie gut wäre es, wenn wir insgesamt gnädiger, großzügiger und vielleicht auch humorvoller mit unseren Schwächen umgehen könnten. Aber das ist gar nicht so einfach. Wie könnte das gelingen?

Ein Weg dorthin finde ich in der Jahreslosung für dieses Jahr aus Genesis 16,13

Du bist ein Gott, der mich ansieht.

Das sagt Hagar, die zweite Frau von Abraham, die vor den Demütigungen und Schikanen ihrer Rivalin Sarah in die Wüste geflohen ist.

Dort in einer aussichtslosen trostlosen Situation spricht sie dieses Bekenntnis aus: Du bist ein Gott, der mich ansieht- auch hier in der Wüste. Du kennst mich, du lässt mich nicht im Stich. Du siehst mich und das gibt mir neues Ansehen, das von niemandem zerstört und zerredet werden kann.

Aus diesem Bekenntnis der Hagar dürfen auch wir neue Kraft und Hoffnung schöpfen für unser Leben. Gott sieht mich, auch wenn andere mich übersehen oder schlecht ansehen. Das gibt mir meinen Wert und meine Größe.

Ein Artikel in unserer Lokalzeitung vor einigen Wochen hat mich sehr berührt: er handelte von Jugendlichen, die in einem Jugendhaus der Stadt Hilfe suchen. Die Jugendmitarbeiter sagten, diese Jugendlichen haben niemanden, der sie sieht, der ihnen zuhört. Sie wissen nichts mit sich und ihrem Leben anzufangen, bewegen sich

in einem Teufelskreis aus Frust, Wut und Depression, manche wollen sogar ihrem Leben am liebsten ein Ende setzen. Aber sie kommen in Scharen in das Jugendhaus, weil sie hier in den Jugendmitarbeitern endlich Menschen gefunden haben, die sie ansehen, die ihnen zuhören. Und das scheint etwas so Besonderes zu sein, dass sie jeden Tag kommen und sich in ihrer Nähe aufhalten und das Büro nahezu belagern. Manchmal setzen sie sich sogar unter den Schreibtisch des Mitarbeiters. Nur weil da endlich jemand ist, der sie ansieht und ihnen offenbar so neues Ansehen gibt.

Einander sehen, wirklich sehen, mit dem Herzen sehen, wie es bei dem kleinen Prinzen so schön heißt, das ist so wichtig. Auch in dem Roman sehen sich die Hauptpersonen nicht wirklich. Der Vater sieht nicht die Stärke seiner Frau, mit welcher Tatkraft, welcher Klugheit und welchem Geschick sie die Probleme löst, die in der Familie auftauchen. Er sieht nicht ihre Überforderung, ihre Einsamkeit. Und die Frau sieht nicht, dass ihr Mann noch immer damit hadert, dass er aus einem armen Bauernhaushalt kommt und mit seinen hochfliegenden Plänen das zu kompensieren versucht. Sie sieht nicht sein mangelndes Selbstbewusstsein, seine Bedürftigkeit, die er allerdings gut versteckt. Wenn sie vielleicht beide genauer hingesehen hätten, sich den Blick der Liebe, der am Anfang ja da war, bewahrt hätten, wäre vielleicht manches besser geworden.

Genauer hinsehen, das wäre eine lohnende Aufgabe für unseren Alltag. Den anderen und sich selbst mit mehr Liebe, mit Nachsicht, mit Humor wahrnehmen. Und das alles aus dem Glauben, dass Gott mich sieht und mir das mein Ansehen und meine Größe gibt und ich mich deshalb auch nicht mehr größer machen muss als ich eigentlich bin. Denn so wie ich bin, bin ich vor Gott genau richtig. So wie Romano Guardini es so schön in einem Gebet ausdrückt:

Immerfort blickt Dein Auge mich an,

und ich lebe aus Deinem Blick,

Du mein Schöpfer und mein Heil.

Lehre mich,

in der Stille Deiner Gegenwart

das Geheimnis zu verstehen, dass ich bin.

Und dass ich bin

durch Dich und vor Dir und für Dich.

Amen

Abkündigungen/Fürbitte/Ausgang

Lied EG 584 Meine engen Grenzen

Fürbitte

Guter Gott,

Hilf uns, dass wir aus deiner Liebe leben lernen, dass wir dir wirklich glauben, wenn du uns zusagst: Du bist mein geliebtes Kind. Du bist gut so, wie du bist.

Guter Gott, wir bitten dich, hilf uns, dass wir als von dir geliebte Kinder mit mehr Liebe und Nachsicht auf uns selbst und andere schauen.

Damit wir uns nicht länger größer machen müssen, als wir sind und andere nicht klein halten müssen.

Schenke, dass auch in unserer Gesellschaft Menschen einander mehr wertschätzen und achten, auch die, die eine andere Meinung oder einen anderen kulturellen oder religiösen Hintergrund haben.

Gebiete Anhalt den Herrschern und Tyrannen, die mit Lügen sich an der Macht halten und Hass und Zwietracht säen.

Stärke alle, die für Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit und Frieden eintreten und dafür viel riskieren.

Wir danken dir, dass du es gut mit uns meinst.

Immerfort blickt dein Auge mich an und ich lebe aus deinem liebenden Blick. Dafür danken wir dir.

Und gemeinsam beten wir so, wie Jesus es seinen Jüngern gelehrt hat:

Vater unser

Lied EG 590, 1-3 Herr, wir bitten komm uns segne uns

Abkündigungen

Segen

Musik zum Ausgang